

**ANFRAGE** von Michael Bänninger (EVP, Winterthur), Brigitte Rösli (SP, Illnau-Effretikon) und Nicole Wyss (AL, Zürich)

Betreffend Studiengänge für Nurse Practitioners und Physician Associates

---

Der Fachkräftemangel im Gesundheitswesen nimmt zu und zeigt seine Auswirkungen vermehrt in der Grundversorgung, namentlich der hausärztlichen und kinderärztlichen Versorgung. Wir begrüssen es daher, dass der Kanton Zürich und die Universität Zürich mehr Medizinstudierende ausbilden will. Laut FMH sind ca. 40 % der in der Schweiz tätigen Ärztinnen und Ärzte im Ausland ausgebildet. Durch eine Erhöhung der Medizinstudienplätze wird diese Abhängigkeit reduziert und dem erwarteten Anstieg an Versorgungsleistungen aufgrund der demografischen Entwicklung Rechnung getragen. Aus unserer Sicht wird die Erhöhung der Medizinstudienplätze allein jedoch nicht ausreichen, um die Probleme vor allem in der Grundversorgung in den nächsten zehn Jahren zu lösen. Warum?

Zum einen brauchen Ärzte und Ärztinnen bis zum Einsatz in der ambulanten freiberuflichen Praxis ca. 12 bis 15 Jahre nach Studienbeginn. Zum anderen zeigt sich gerade in der Hausarztmedizin ein besonderer Mangel an ärztlichem Personal. Eine Studie aus dem Jahr 2019 zeigt wohl, dass 40% der befragten Medizinstudierenden daran interessiert wären, Hausärztin oder Hausarzt zu werden, und 20% sogar sagen, sie seien dazu entschlossen (Diallo et al. 2019). Tatsächlich wählen deutlich weniger Absolventinnen und Absolventen der Humanmedizin die Fachrichtungen Allgemeine Innere Medizin Hausarztmedizin bzw. Pädiatrie. Einerseits, weil es «attraktivere» Fachrichtungen gibt, andererseits wegen fehlender positiver Anreize (Mangel an Entlohnung, geringe Anerkennung bzw. Reputation, hohe Verantwortung für ein breites Wissensgebiet).

Die Grundversorgung gilt es grundsätzlich neu zu denken. Viele Probleme im Gesundheitssystem können nur über eine integrierte interprofessionelle Ausgestaltung gelöst werden, in der neue Rollen und Berufe gefördert werden. Die verbleibenden Ärztinnen und Ärzte in der Hausarztmedizin und Pädiatrie benötigen rasch eine Entlastung und Alternativen, um die Versorgung der Bevölkerung trotz Pensionierungen der Kolleginnen und Kollegen sicherzustellen. Zum Teil gibt es schon recht erfolgreiche Modelle, auch im Kanton Zürich, in Spitälern und Praxen, wo Nurse Practitioners (eigenständig) und Physician Associates (in Delegation) eingesetzt werden.

Daher schlagen wir vor, vermehrt neue Berufe wie Nurse Practitioners und Physician Associates in der Grundversorgung einzusetzen. Sie können schneller ausgebildet werden und ermöglichen so der Bevölkerung Zugang zur Versorgung in hoher Qualität. Längerfristig tragen sie zu einem besseren Skill-Grade-Mix bei, der Zusammensetzung von Pflorgeteams aus Personen mit verschiedenen Fähigkeiten und Bildungsabschlüssen, denn nicht für alle medizinischen Dienstleistungen braucht es Ärztinnen und Ärzte. Auf diese Weise stärken wir eine integrierte interprofessionelle Versorgung.

Fragen an die Bildungsdirektion/ den Regierungsrat:

1. Plant die Bildungsdirektion bestehende Studiengänge für Nurse Practitioners auszubauen oder neue Studiengänge für Physician Associates im Kanton Zürich aufzubauen?
2. Wie kann Interprofessionalität zwischen den verschiedenen Ausbildungsstätten (Universität, Fachhochschule, Höhere Fachschule) gestärkt werden, damit die verschiedenen Berufe und neuen Rollen im Gesundheitssystem die Probleme der Grundversorgung gemeinsam effektiv und effizient angehen können?

Michael Bänninger  
Brigitte Rösli  
Nicole Wyss